

Lieber Berufskamerad, ob jung oder alt!

Lassen Sie diese Werbeblätter auf sich wirken. Helfen Sie mit, daß das erschütternde und dennoch erhebende Buch den Weg findet zu einer recht großen Zahl deutscher Volksgenossen. Es ist wirklich ein Geschenk für jedermann.

J. F. Lehmanns Verlag
München 15

Kriegsbücher gibt es eine Menge. Aber wo stand bisher zu lesen, was die Kinder im Krieg erlebt haben, wie sie bangen und hungerten, wie sie frühzeitig lernen mußten, für ihr Vaterland Entbehrungen zu leiden und sich im täglichen Kampf um ihr kleines Dasein durchzusetzen. Hier greift dieses Buch ein. Es vereinigt Erinnerungen und Bekenntnisse von Angehörigen der verschiedensten Schichten und Stände. Neben der künstlerischen Gestaltung eines entscheidenden Kindheitserlebnisses, neben der Darstellung der vor allem wichtigen Merkmale in der Entwicklung der Kriegsjugend steht der gerade durch seine Schlichtheit ergreifende Bericht schriftstellerischer Arbeit ungewohnter Menschen.

Das Buch ist Rückschau und Erinnerung für alle, die als Kinder die gleiche Zeit erlebt haben, den Frontkämpfern gibt es ein farbenreiches Bild von den schweren Jahren, die auch die Heimat durchzumachen hatte, und der Jugend von heute zeigt es, was harte Zeiten von ihr verlangen und wie sie sie meistern kann.

Es kamen in dem Buch zu Wort:

Lehrer / Bäuerin / Verlagsangestellter / Studentin / Buchdrucker / Frauenschaftsleiterin / Kaufmann / Hausfrau und Mutter / Kunstschreibeiter / Stenotypistin / Student / Klempner / Schreibeiterin / HJ-Führer / Hornerin / Schriftsteller / Kellnerin / Hilfsschullehrer / Unteroffizier / Arbeitsvermittlerin für weibliche Jugendliche / Landarbeiterin / Schreibeiter / Schneiderin / Buchhändler / Lehrerin / Postbetriebsarbeiter / Bibliothekarin / Arbeitsmann

Ein Streifzug durch den Inhalt:

Die Heimat. Der Knabe und der Tod / Aus unserem engsten Familienkreise sind 16 Männer gefallen / Die Anfechtung / Wie Wolf Nischke beim Küssenfangen getötet wurde / Kriegserleben in Ostpreußen / Schlange stehen und Hungern / Wie der Kandidat seine Quälgeister beschämte / Holsteinische Landkinder erzählen / Wie Mutter Eißhoves Jüngster starb / Hofelpeter — als Freiwilliger gefallen / Erstes Erleben der Gemeinschaft / Jungens bei der Kartoffelernte / Vaters 2-Minuten-Aufenthalt / Eine erschütternde Siegesfeier / Wie ich den Deckel der Milchkanne verlor / Heimatweihnacht 1917 / Wir fahren zum Vater nach Saarbrücken / Als unsere Soldaten heimkehrten / Revolution / Jahrgang 1902 — Freikorps Epp / Was ist das für eine Föhne / Ein Weg zu neuen Ufern / **Verzschlag der Grenze.** Krieg, Abstimmung und Korfaufstand in Oberschlesien / Bitteres Erleben an der Vogesengrenze / Im besetzten Rheinland / An der Nordgrenze des Reiches / **Vom deutschen Schicksal Verzprengte.** Kriegserleben im Banat / Deutsche Jungen in Südwestafrika / Weit, weit über dem großen Wasser / Poltische Kriegskindheit / Zwei Kinder im toten Riga / **Vorbild und Vermächtnis.** Frontkämpfer-Vorbild der jungen Generation / Der große Krieg — erlebt an Elsa Brandström / Der Zauberer und wir / Wie mich das Schicksal der deutschen Flotte bewegte / Und nun bin ich Soldat / Hinter uns kommt Deutschland.

J. F. Lehmanns Verlag / München 15

Aus dem Beitrag

„Die Durchfahrt (Vaters 2-Minuten-Aufenthalt)“:

... Der Truppentransport, hieß es, würde auf dem Neustädter Bahnhof zwei Minuten Aufenthalt haben. ... Endlich — es gab auch noch eine Verzögerung — rollte der Zug langsam in die Halle. Lieder schallten heran, Helme, Gewehrläufe und wehende Taschentücher kränzten die lange Flucht der Wagen. Die Frauen auf dem Bahnsteig rannten dem Zug entgegen. Mutter lief mit mir atemlos die Rampe entlang. Sie drückte dabei meine Hand so heftig, daß es mich schmerzte. Wagen um Wagen schob sich vorbei. Viel graubärtige Gesichter, Landsturmmänner, neben blutjungen Soldaten des vierten Kriegsjahres, tiefen und winkten aus den Wagentüren.

Da — ein vom Vollbart ganz umbuschtes Gesicht rief uns an: „Hallo, Junge, he, ihr beiden!“ An der Stimme erkannten wir ihn zuerst. Es gab kein Halten mehr! Hände wurden gedrückt, Vater zog mich zu sich empor. Es roch nach Leder und Kommissbrot, und ich spürte auf meiner Wange das stachelige Gestrüpp seines Bartes. Sein Auge unter dem Schirm der Mütze leuchtete blank wie je. Seine feste Hand setzte mich behutsam wieder ab. „Bist dürr wie ein Windhund, mein Junge“, sagte er, und seine Stimme war benommen, „aber warte nur, wir holen jetzt dem Tommy die Konserven weg!“ Und er griff in seine Rocktasche. „Da“, sagte er, „mehr habe ich nicht aufstreiben können.“ Es war ein Glas Marmelade und ein Stück Kommissbrot.

Mutter war jetzt ganz ruhig und glücklich. Sie lächelte, so gut es ging, zu Vater hoch. Sie hatte ihm für den bevorstehenden Winter aus alten Strümpfen Pulswärmer und einen Schal gestrickt. „Halt dich nur gut warm, Otto“, sagte sie. Herrgott, was sollte man denn sagen in diesen zwei Minuten. Die Augen führten ein lebhafteres Gespräch. Und überall vor den Bahnwagen war es das gleiche Bild. Mädchen vom Roten Kreuz verteilten Zigaretten und eine Art Keks, die wie Pulver zerbröckelten. Die alten Landsturmmänner halfen sich mit ein paar derben Späßen über die Lage weg. Auch mein Vater versuchte einen Spaß anzubringen. Dann wurde er plötzlich ernst, sah mich lange an und sagte: „Ostern wirst du konfirmiert, mein Junge. Ich weiß nicht, was bis dahin sein wird. Steh der Mutter immer gut zur Seite, ja?“ Ich biß die Zähne zusammen und nickte lebhaft. Es war ein fürchterlicher Augenblick. „Na, Kinder, wir werden's schon schaffen!“ rief mein Vater nun, indem er den Ton gewaltsam wechselte und lachte. „Mach dir nur um uns keine Sorge, Otto“, sagte die Mutter noch. Dann hieß es: „Achtung! Zurücktreten!“ Noch ein Handdruck, noch ein langer Blick, der Zug ruckte an und setzte sich langsam in Bewegung. Ich lief nebenher. Lieder klangen auf. Vater winkte mit einem

Z